

Sarah Keller: Barbara Hammer: Pushing Out of the Frame

Detroit: Wayne State UP 2021, 225 S., ISBN 9780814348598, EUR 45,60

Es ist schon erstaunlich, wie viele Bücher über Filmemacher_innen auf dem Markt sind, aber erst jetzt die erste Monografie über Barbara Hammer (1939-2019) erscheint. Sie kennen Barbara Hammer nicht? Dann wird es höchste Zeit. Sie kennen Barbara Hammer? Dann wissen Sie vermutlich noch nicht genug über diese Legende, deren Werk für gleich drei Bereiche bahnbrechend war: für das feministische Kino, den Experimentalfilm und für das queere, lesbische Filmschaffen. Hammers Oeuvre besteht aus nahezu einhundert Filmen und erstreckt sich über einen Zeitraum von fünf Jahrzehnten. Ihre Arbeiten sind Interventionen in Geschichtsschreibung und Gedächtniskulturen, es sind ästhetische Experimente zwischen *expanded cinema*, Performance und Multimedia-Installation an der Schnittstelle von Kino und Kunstkontext. Getreu ihrem Motto, dass radikaler Inhalt eine radikale Form verlangt, hat Hammer die Grenzen der Leinwand gesprengt und ebenso die des Filmstreifens. Sie hat Film mit Performance, Installation und Fotografie zusammengebracht, und sie hat sich nicht vereinnahmen lassen: Ihre radikalen Darstellungen lesbischen Begehrens und queerer Körper waren häufig zu experimentell für queere Filmfestivals und zu lesbisch oder queer für die Experimentalfilmszene.

Sarah Kellers Buch ist die erste Monografie über Hammer. Der chronologisch aufgebaute Band schildert

jedes Jahrzehnt aus einer neuen thematischen Perspektive: die Arbeiten aus den 1970er Jahren als queere Pionierwerke, gefolgt von einem Jahrzehnt des formalen Experimentierens. Bei den Filmen der 1990er Jahre steht vor allem die ästhetische Auseinandersetzung mit Fragen der Geschichtsschreibung und des kulturellen Gedächtnisses im Vordergrund. Im Hinblick auf die Sicherung ihres künstlerischen Erbes präsentiert der Band die Arbeiten seit den 2000ern. Diese sehr gelungene heuristische Unterteilung ermöglicht einen ausgezeichneten Überblick über ein beeindruckendes jahrzehntelanges Filmschaffen, das stets von Neugier, Experimentierfreude und der Lust zum Wissen getrieben war.

Noch zu Hammers Lebzeiten konnte Keller ihre umfassende Recherche dieser Gesamtschau beginnen und zahlreiche Interviews mit der Regisseurin führen. Zudem erhielt Keller Zugang zu Hammers Archiv, bevor es in die Beinecke Library an der Universität Yale überführt wurde. Methodisch ist die dadurch entstehende Loyalität nicht auszuräumen, wohl aber zu thematisieren. Immerhin: Zwischen investigativem Journalismus und Hagiografie liegt ein weites Feld, das die Autorin souverän durchwandert. Keller demonstriert auf hervorragende Weise, welche umfassende Wissensproduktion der direkte Zugang zur Künstlerin und ihrem Archiv ermöglicht. Bereits zu ihren Lebzeiten hat

sich Hammer aktiv um den Fortbestand ihres Werks gekümmert. So hat sie jungen Künstler_innen, zum Beispiel Deborah Stratman, erlaubt, ihr Filmmaterial zu remixen und zu bearbeiten. Auch dies ist eine Möglichkeit, sein Erbe in die Gegenwart und Zukunft zu tragen. Ohne ihre Partnerin Florrie Burke wäre die Verwaltung des filmischen Erbes angesichts der wachsenden Popularität Hammers aktuell nicht möglich.

Und so nimmt ein Buch wie dieses auch Filmwissenschaftler_innen in die Pflicht. Sollte sich die Filmwissenschaft nicht schleunigst den häufig von der Filmkritik vernachlässigten Regisseurinnen und Filmarbeiterinnen zu ihren Lebzeiten widmen? Zum Kennzeichen solcher Grundlagenwerke gehört auch, dass ihre Erzählung als Erfolgsgeschichte angelegt ist, während die Schwierigkeiten, denen Hammer – wie

so viele Filmemacher_innen – immer wieder begegnet ist, in den Hintergrund geraten: Dazu gehören die Arbeit ohne öffentliche Fördergelder, jenseits einer kommerzielle Kinoproduktion ebenso wie eingeschränkte Verleih- und Zirkulationsmöglichkeiten sowie die unzureichende Auseinandersetzung von Filmkritik und Filmwissenschaft mit dem Werk. Diese Schwierigkeiten zu benennen, würde auch die immer noch bestehenden strukturellen Ungleichheiten in der Filmbranche thematisieren. Dies bleibt der zukünftigen Forschung überlassen. Doch das soll die Leistung des Bandes nicht schmälern: Keller hat mit ihrem hervorragend recherchierten, kenntnisreichen Buch ein Grundlagenwerk zu einer der aufregendsten Regisseurinnen der Filmgeschichte geschaffen.

Dagmar Brunow (Växjö)